

# Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vier-  
spaltige Zeile oder deren Raum.

Donnerstag, den 11. Oktober 1883.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M 80 S, durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in ganz  
Württemberg 2 M 70 S.

## Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“

werden noch von sämtlichen Postämtern, Postexpeditionen und  
Postboten für das laufende Quartal angenommen. Siezu ladet  
freundlichst ein

Die Redaktion & Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

### Politische Nachrichten.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 8. Okt. Zwei militärische Fachorgane haben kürzlich über-  
raschende Publikationen gebracht. Das neueste Heft zum deutschen „Ma-  
rine-Verordnungsblatt“ veröffentlichte eine „taktische Studie“ über den Tor-  
pedo, in welcher die Nothwendigkeit der Ausrüstung aller Kriegsschiffe mit  
sogenannten „Bligboten“ nachgewiesen wurde, deren Aufgabe es ist, den nur  
300 Meter laufenden Torpedo in die Nähe der feindlichen Schiffe zu bringen.  
Gleichzeitig publicirte das preussische „Militär-Wochenblatt“ einen Artikel über  
den Mehrlander, in welchem es u. A. heißt: „Noch haben die Heere  
Europas nicht ausgelernt, den Hinterlader in jeder Richtung sachgemäß aus-  
zunützen, und schon taucht allenthalben die Frage auf, ob er nicht durch den  
Mehrlader zu ersetzen ist. Wir wollen der Zukunft voraneilen und sagen,  
die Frage wird unbedingt mit Ja beantwortet werden. Welcher Staat wird  
die Verantwortung übernehmen wollen, in dem Kampfe ums Dasein —  
und dazu wird ein Krieg in Zukunft werden — sich sagen zu müssen, sein Heer  
stehe in Bezug auf Bewaffnung zurück“ — und weiter: „Wenn ein Groß-  
staat sich für den Mehrlander entschieden haben wird, so müssen alle anderen  
Staaten folgen; es liegt in der Natur der Sache.“ Zur Erklärung dieses  
offenbar an den deutschen Reichstag gerichteten „kategorischen Imperatio“  
mag dienen, daß vor einigen Tagen eine Meldung durch die Blätter ging,  
der zufolge die Bewaffnungs-Commission in Frankreich dem Kriegsminister  
ganz bestimmte Anträge wegen Einführung des Repetirgewehres in der fran-  
zösischen Armee gemacht hätte.

Ein Pariser hat der Feier auf dem Niederwald beigewohnt und  
wider Willen, wie er selber sagt, einen gewaltigen Eindruck bekommen, den  
er in der Pariser Zeitung „Temps“ beschreibt. Man höre, wie er den  
Kaiser Wilhelm schildert:

„Der Kaiser war der Mittelpunkt aller Blicke, in der Volkspantomime  
ist seine Persönlichkeit alles. Bei seinen sechsundachtzig Jahren hat er einen  
geradezu erstaunlichen Zug von Gesundheit und Kraft, keine Spur von Er-  
müdung auf diesem feinen, energischen und gesammelten Gesicht. Die Hal-  
tung ist gerade und stramm. Die Physiognomie, gewöhnlich so freundlich  
und leutselig, zeigt in diesem Augenblick den Ausdruck tiefen Ernstes und  
spiegelt einen beherrschenden Gedanken wieder. Während der sehr langen

Ansprache des Grafen Eulenburg bewahrte der Kaiser vollkommene Unbe-  
weglichkeit; keine Muskel des Gesichtes zuckte, keine Bewegung, die Ermüdung  
anzeigte; als oberstes Haupt der Armee gibt er seinen Soldaten das Bei-  
spiel der Unbeweglichkeit. Hinter einer Reihe von Zuschauern verborgen,  
konnte ich während einer halben Stunde die Züge dieses wunderbaren Greises  
beobachten. Ich möchte meine Leser theilnehmen lassen an den tiefen Ein-  
drücken, die mich erfassten, als ich diesen Herrscher betrachtete, der den Welt-  
frieden in den Falten seines Soldatenmantels trägt. Kaiser Wilhelm kann  
als der Typus des glücklichen Menschen und Herrschers betrachtet werden.  
Er herrscht seit einem Vierteljahrhundert und hat schon um zehn Jahre das  
Lebensalter Ludwig XIV. überschritten. Er hat nicht nur alle seine per-  
sönlichen Wünsche erfüllt, sondern auch die Träume seines Volkes, die hun-  
dertjährigen Bestrebungen seines Staates und die traditionelle Legende seines  
Hauges. Er sah sein Land im tiefsten Abgrunde und er hat die Befriedig-  
ung gekostet, die für ein edles Herz die größte ist, dieses Land mit eigenen  
Händen auf den Höhepunkt des Ruhmes und der Macht zu bringen. Er  
hat Preußen besiegt, gedemüthigt, zerstückelt gesehen und im Namen dieser  
selben preussischen Monarchie übt er jetzt die Dictatur in Europa aus. Er  
ist der Sohn jener Königin, die Napoleon mit soldatischer Freiheit behandelte  
und zweimal ist er als Sieger in Paris eingezogen. . . . Die Gewalt  
war für ihn eine ernste Aufgabe, ein geheiligtes Amt; die Pflicht desselben erfüllte er mit vollster Ueberzeugung. Umgeben von der  
Dankbarkeit und Verehrung seines Volkes ehrt er in sich selber den Voll-  
zieher der Beschlüsse der Vorsehung. Die Geschichte bietet kein anderes Bei-  
spiel eines so vollständigen, so unzertrennbaren, so heiteren Glückes dar, um so  
vollständiger als das hohe Alter des Kaisers und der gegenwärtige Lauf der  
Ereignisse den Kaiser vor dem unabwendbaren Wechsel menschlicher Geschicke  
sichern zu sollen scheint. Die Geschichte, die allen Dingen gerecht wird, wird  
den ersten deutschen Kaiser auf einen großen Platz stellen; die deutsche Ein-  
heit ist sein Werk, und sie scheint gemacht, um auch die härtesten Proben zu  
bestehen.“

Die Gehaltsaufbesserung der bayerischen Be-  
amten nimmt in Bayern ein hervorragendes Interesse in Anspruch. Im  
Publikum machen sich entgegenstehende Meinungen geltend. In Abgeordneten-  
kreisen ist man von Aufwerfung dieser Frage nicht sonderlich erbaut. Die-  
selbe ist auch schuld, daß die Arbeiten des Landtags ins Stocken gerathen  
sind; denn alle Etats hängen mit dieser Frage in weiterem oder engerem  
Sinne zusammen, solange daher die beiden Parteien in der Hauptsache —  
ob überhaupt eine Aufbesserung zu bewilligen ist — nicht unter sich einig  
sind, kann an die Erstattung gerade der wichtigsten Referate nicht gedacht  
werden. Eines darf schon als sicher betrachtet werden: in der von der Re-  
gierung beantragten Höhe werden die Abgeordneten das betreffende Regie-  
rungspostulat nicht acceptiren.

Weg, 7. Okt. Die Verhaftung Antoine's ist nicht, wie es  
anfänglich hieß, direct vom Oberreichsanwalt oder von einem Senate des  
Reichsgerichts in Leipzig verfügt worden, sondern vielmehr von dem hiesigen

### Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

#### Durch Fieber erlöst.

Original-Novelle von Karl Bastrow.

(Fortsetzung.)

Der ernste, verdrüßliche Ausdruck seines Gesichtes, welchen man ihm  
als Stereotyp angebildet hatte, schien vollständig verschwunden. Sein Auge  
übersog unbefangenen, beinahe mit einem heiteren Lächeln die bunte Ver-  
sammlung. Er schien es in keiner Weise wahrzunehmen, daß er der Gegen-  
stand so vielseitiger Beachtung sei. Ruhig trat er auf den Doktor Berner  
zu, welcher ihm am nächsten stand, und schien soeben eine allgemeine, auf die  
Festlichkeit bezügliche Frage an ihn richten zu wollen, als plötzlich der Rentier  
einem Raubvogel gleich, die Gruppe durchbrechend, welche ihn von seinem  
Opfer trennt, auf die beiden mit den Worten zuschob:

„Herr Steinfels — Herr Doktor Berner!“

Der Arzt konnte ein leises Lächeln des Spottes nicht unterdrücken. Es  
lag etwas Komisches in dieser hastigen Vorstellung, aber wenn dies Steinfels  
auch fühlen mochte, so besah er doch Takt genug, um es sicher in keiner  
Weise merken zu lassen. Er verbeugte sich mit dem vollendeten Anstand  
eines Mannes von Welt, und wandte sich dann mit einigen entschuldigenden  
Worten über sein verspätetes Eintreffen an Rettig, welcher in sehr höflicher

Weise antwortend zu verstehen gab, daß man das Fehlen eines so ausge-  
zeichneten Mannes ja nun nicht länger zu beklagen Ursache habe.

Inzwischen hatte sich um die Beiden ein Kreis neugieriger Jünglinge  
und Dämchen gebildet, welche in bewunderungswürdiger, kleinstädtischer Ein-  
falt den Fremden mit offenem Munde, als wäre er eine Art Wunderthier,  
ansarrten. Dieser schien auch hiervon nicht im Mindesten unangenehm be-  
rührt. Er sagte dem Rentier, daß er sich freue, in heiterer, angenehmer  
Gesellschaft einen vergnügten Abend zubringen zu können und bat, ihn mit  
den hervorragendsten Persönlichkeiten bekannt zu machen.

Etwas Erwünschteres konnte dem Rentier nicht kommen. Er beeilte  
sich, seinem Gaste rasch hintereinander Bürgermeister, Kammerer und Apotheker  
vorzustellen. Steinfels hatte jedoch kaum Zeit gehabt, mit den Herren einige  
verbindliche Worte zu wechseln, als Rettig, der fortwährend auf Rohlen zu  
tanzen schien, auch schon wieder mit der Frage an ihn herantrat: „Ge-  
statten Sie mir, Herr Steinfels, daß ich Sie meiner Familie vorstellen darf?“

Der Gefragte hatte Nichts dagegen, und so führte ihn Rettig zu seiner  
Frau und Tochter, welche lezttere den Gast mit einem liebevollen Errothen  
empfang und sogleich ein Gespräch mit den von einem reizenden Lächeln begleiteten  
Worten einleitete: „Wir haben sie schon längst erwartet, Herr Steinfels!  
Hofften Sie schon beim Garten-Concert zu begrüßen.“

„Es thut mir leid, daß ich dem nicht entsprechen konnte“, entgegnete  
der Angeredete, „ich beabsichtigte von vorn herein, das Concert zu umgehen,  
weil ich derartige Musik nicht liebe. Ich hatte mich überdem in meine Studien  
vertieft, und so war es in der That etwas spät geworden.“

rei  
ve.  
gründet 1837  
Kaffee  
M. 1.55.  
fo.  
neuschender  
rige Erfahrun-  
licher Röstung  
werden.  
eren gegenüber  
matische Kaffees  
ch sich dieser  
hat.  
am Markt.

z und  
Maaf  
le.  
bei  
zu gleichen  
Obige.

haltbar.  
keit.  
u Buenos-  
S gibt 10 bis  
e: 25 S gibt  
r.

Conditor.

1883.

Gegen den		vor. Durch	
aufse-		schritte-	
umwe		preis	
mehr wenig			
M.	S.	M.	S.
40	—	—	5
37	20	—	—
31	80	—	29
28	—	16	—
20	55	—	—
13	85	—	—

thensamt.



Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Göhring, welcher von dem Präsidenten des Reichsgerichts mit der Einleitung der Untersuchung gegen Antoine auf Grund der §§ 81-87 des Strafgesetzbuches beauftragt worden ist. Die Nachricht von der Stellung eines Antrags auf Freilassung aus der Haft war insofern nicht genau, als Antoine einen solchen Antrag nur anfänglich beabsichtigt und dies dem Untersuchungsrichter gegenüber angedeutet hat. Er würde durch einen solchen Antrag nämlich die über ihn ausgesprochene Verhaftung als zu Recht bestehend anerkannt haben; dies hat er aber keineswegs gethan, vielmehr hat er, wie es jedem Verhafteten nach dem Gesetze zusteht, eine Beschwerde gegen seine Verhaftung eingereicht, welche dem Reichsgericht zur Entscheidung überwiesen worden ist. Diese Entscheidung ist bis zur Stunde noch nicht eingegangen; erst wenn dieselbe ablehnend ausfällt, würde der Antrag auf Freilassung gegen Kaution an die Reihe kommen. Der oben angegebene § 81 lautet unter Ziffer 3: „Wer es unternimmt, das Bundesgebiet ganz oder theilweise einem fremden Staate gewaltsam einzuverleiben oder einen Theil desselben vom Ganzen loszureißen, wird wegen Hochverraths mit lebenslänglichem Zuchthaus oder lebenslänglicher Festungshaft bestraft; sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft nicht unter 5 Jahren ein.“ Nach den Erläuterungen Oppenhofs zum Strafgesetzbuch kommt es bei der Wahl zwischen Zuchthaus oder Festungshaft darauf an, ob die Handlung aus einer ehrlosen Gesinnung entspringt, wie dies auch im § 20 des Strafgesetzbuches besonders vorgesehen ist. Nach § 82 ist auch der Versuch mit der Strafe des vollendeten Verbrechens bedroht, dagegen werden die Vorbereitungsverhandlungen zu einem Hochverrathe, bei welchem es noch nicht zu einem Anfang der Ausführung gekommen ist, nach Maßgabe der §§ 83-86 bestraft, welche meist Zuchthausstrafe oder Festungshaft von verschiednen langer Dauer androhen.

Einem Korrespondenten des „Figaro“ gegenüber äußerte sich Antoine kurz vor seiner Verhaftung über seine politischen Anschauungen folgendermaßen: „Sehen Sie, wir bilden hier eine französische Partei und alle meine Bemühungen gehen darauf hinaus, diese französische Partei aufrecht zu erhalten, die dem erobernden Deutschland Widerstand leisten soll. Hier gibt es weder Legitimisten, noch Orleanisten, noch Republikaner, noch Radikale; in der Protestpartei zählt man nur Franzosen, die den Tag herbeisehnen, wo sie zusammen mit dem Elaf wieder französisch werden; wir denken nur an ein einziges Ziel: die Rückkehr von Metz und Elaf an das französische Vaterland. Wenn wir nach Frankreich gehen, fragen wir, was man von uns denkt, ob man eines Tages für uns in Schlachtordnung treten wird, ob man für diese beiden Provinzen etwas unternehmen wird, die nach Erlegung der fünf Milliarden nun allein für die Fehler Frankreichs büßen. Das Kaiserreich allein trägt die Schuld, aber unter jeder Regierung ist es Frankreich, auf das wir hoffen, das uns nicht vergessen wird. Nichts wird mich von diesem Programm abwendig machen und ich erhebe die heftigsten Wünsche, daß eine nahe Zukunft uns das bringt, was wir seit so vielen Jahren schon so heiß ersehnen: die Revanche.“ — Mit solchen Ansichten stellt sich Antoine in Kriegszustand zu dem Reiche, und darf sich nicht wundern, wenn das Reich sich wehrt. St.-Anz.

Ausweisungen von Sozialdemokraten sind in neuerer Zeit wieder in Altona vorgekommen. Am 6. Okt. wurden drei unverheirathete ausgewiesen, einer davon bereits das zweite Mal, nachdem ihm auf seine wiederholten Eingaben die Rückkehr erlaubt worden war.

Dresden, 6. Okt. Dem jetzt in der Schweiz weilenden Meister Prof. Dr. Schilling, dessen Verdienste unter anderen auch Sachsens König durch Verleihung eines hohen Ordens ausgezeichnet hat, bereitet bei seiner Rückkehr, welche für Mitte dieses Monats zu erwarten steht, die Bürgerschaft Dresdens einen festlichen Empfang. Am 18. Oktober, dem Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, soll unter Leitung der Dresdener Kunstgenossenschaft dem Schöpfer der Germania ein glänzender Fackelzug gebracht werden, zu welchem bereits viele Körperschaften mit Freuden ihre Theilnahme zugesagt haben.

**Frankreich.**

Das Ministerium hat ein Loch bekommen, und Herr Tibaudin, der größte Kriegsminister, ist aus diesem Loch hinausgeschlüpft. Des armen Mannes Gesundheit — wer hätte es dem dicken Herrn mit dem fetten Gesicht geglaubt! — war auf einmal so schwach geworden, daß er die bekann-

„Das ist die Entschuldigung eines Philosophen,“ versetzte Ottilie im leichten Conversationstone, aber üben diese einsamen Studien denen Sie sich mit so lebhaftem Eifer hinzugeben scheinen, wirklich eine so große Anziehungskraft auf Sie aus, daß Sie sich in so auffallender Weise von jedem Umgange mit Menschen fern halten? Glauben Sie nicht, daß es Personen gibt, die auch ein Verständniß für Ihre Ideen haben?“

Sie schlug bei den letzten Worten ihre Augen mit einem verlodenden Strahl zu ihm auf. Er hatte sie forschend angesehen, aber das leise Zucken um seine Mundwinkel war ihr entgangen. „Nein!“ sagte er kurz, fast rauh. „Ich glaube nicht, daß es Menschen gibt, die mich verstehen können und — wünsche auch nicht einmal, daß dieß der Fall sein möge. Ich ziehe den Umgang mit großen Todten dem mit den Lebenden vor.“

„Verzeihen Sie mir, Herr Steinfeld, wenn ich eine wunde Stelle Ihres Herzens berührt haben sollte“, nahm Ottilie das Wort, „jedenfalls haben Sie triftige Gründe für Ihre Handlungsweise und sind ja auch Niemanden dafür verantwortlich.“

„Die habe ich allerdings“, versetzte er in bestimmtem Tone, während ein bitteres Lächeln um seine Lippen spielte, „und die Studien, denen ich mich überlasse, üben in der That einen mächtigen Einfluß auf mich aus, denn sie lassen mich Manches vergessen, was mir meine Einsamkeit zur unerträglichen Qual machen würde.“

Ottilie bemühte sich mit großer Zartheit, das Gespräch auf einen andern Gegenstand hinüberzuleiten, was ihr auch gelang. Sie sprach von dem Ball, vom Tanzen, über Musik, über Kunst im Allgemeinen mit großer Gewandt-

Gesundheitsrückichten nehmen und seine Entlassung einreichen mußte. Die Suche nach einem neuen Kriegsminister ist bisher vergeblich gewesen und mußte die interimistische Verwaltung des Kriegsministeriums dem Marine-Minister Peyron übertragen werden. Die andauernde französische Regierungskrisis dürfte sich jedoch diesmal auf den Präsidenten der Republik erstrecken, der in der letzten Zeit nicht die mindeste Energie und Selbstständigkeit bekundet hat, und die Dinge gehen läßt, wie sie eben gehen wollen.

— Statistik der Fremden. Die alle fünf Jahre veröffentlichte Statistik gibt über die Zahl der in Frankreich lebenden Fremden folgende Ziffern:

	1876	1881	Zunahme
Belgier . . .	374,498	432,265	57,767
Italiener . . .	165,313	240,733	75,420
Deutsche . . .	59,028	81,986	22,958
Spanier . . .	62,437	73,781	11,344
Schweizer . . .	50,203	66,281	16,078
Engländer . . .	30,077	37,006	6,929

F. Journ.

**England.**

Die irische Nationalpartei hat ihren Herbst-Feldzug in Irland eröffnet, und auch in England werden die irischen Parteileiter ihren Feldzug ohne Verzug beginnen. Die Agitation haben und drüben hat bereits zu einem Konflikt zwischen der Regierungsbehörde und den Nationalisten geführt. Die Beziehungen zwischen England und Irland sind gespannter, als sie jemals gewesen. Die Barmeniten in England machen große Anstrengungen, um die irischen Wächter in den großen Fabrikstädten zu organisiren. Diese Agitation erbittert die Engländer weit mehr, als die aufrührerischen Neben, welche aus Irland, oder die Drohungen, welche aus Amerika herüber bringen. Sie fühlen, daß damit der Krieg in ihr eigenes Land gespielt wird.

**China.**

Der schlechte Zustand der Wege in Tonking macht den Franzosen gegenwärtig jede aktive Operation unmöglich, doch glauben dieselben in vollkommener Sicherheit, die unterwegs befindlichen Verstärkungen abwarten zu können. Die Verhandlungen mit China dürften nicht zum Ziele führen, da das letztere noch günstigere Bedingungen zu erreichen vermeint, indem es die Verhandlungen in die Länge zieht und auf eine Veränderung der Politik des französischen Ministeriums oder auf eine französische Niederlage in Tonking rechnet. Die Zustände in Kanton sind äußerst bedenklich, die chinesische Bevölkerung ist im hohen Grade erregt und den Ausländern gefährlich, kurz reif für die Rebellion. Der Verkehr zwischen einheimischen und Ausländern hat gänzlich aufgehört. Kanonenboote schützen das von Ausländern bewohnte Viertel.

**Amerika.**

Die Zusammenberufung eines Concils aller nordamerikanischen Erzbischöfe und Bischöfe in Rom ist bestimmt beschlossen und dürfte dasselbe Anfang nächsten Monats stattfinden.

**Tages-Neuigkeiten.**

W. Calw, 9. Okt. Eingebt. Am letzten Sonntag fand bei A. Ziegler z. alt. Post die angekündigte Versammlung der Bienenfreunde statt, um sich von Dreher Weil hier zunächst den aus Frankfurt a. M. mitgebrachten, sog. Gravenhorst'schen Vogenstülper, eine Strohwohnung mit beweglichem Bau, näher erklären zu lassen und gaben die Anwesenden zu, daß in unserem Klima eine solch warmhaltige und zugleich so sauber gearbeitete Bienenwohnung bei ebenfalls nicht zu hohem Preis, wenn auch die Form etwas verändert, eine Zukunft haben müsse. Sodann wurde ein neuerfundenes Weiselhäuschen erklärt, dasselbe dürfte, weil verschiedenen Zwecken dienend, ebenfalls Verbreitung finden. Von da auf die mündlichen Verhandlungen übergehend, welche auch in Frankfurt meist wissenschaftlicher Natur waren und hier zu weit führen würden, wurde auf die Nothwendigkeit des in Ausarbeitung begriffenen Bienenzugesgesetzes hingewiesen und dabei die Nützlichkeit der Bienenzuchtvereine betont, die auch im Lauf der nun folgenden allgemeinen Unterhaltung, wobei Jeder etwas lernen konnte, allgemein

heit und Lebhaftigkeit. Der Fremde ging auf jedes von ihr angeschlagene Thema mit einer Leichtigkeit und Sicherheit ein, wie sie nur die gediegenste Bildung des Geistes verleihen konnten; aber er drückte sich über jeden Gegenstand so klar, bestimmt und scharf aus, daß derselbe bald erschöpft war. Ottilie fühlte die Ueberlegenheit seines Geistes.

Wie gern hätte sie ihm gegenüber in ähnlicher Weise gegläntzt, allein dazu fehlten ihr nicht nur tiefere Bildung und Lebens-Erfahrung, sondern auch Schwungkraft und Elasticität des Geistes.

Während sie noch vergeblich rang, ihrer Befangenheit Herr zu werden, öffnete sich die Saalthür, um einen neuen Gast einzulassen. Der Ankömmling war ein junger Mann von ungefähr 22 Jahren, der neuesten Mode entprechend gekleidet, sorgfältig frisirt, mit Ringeln und Ketteln wohl behangen, so daß man in jedem Zoll den geschmiegelten und gebügelten Stutzer erkannte, welcher in überwiegender Jugendeselei danach trachtet, in Damentreihen gefeiert zu werden.

Ein Blick der Ueberraschung glitt über Ottilien's Antlitz. Sie hatte auf den ersten Blick Karl Norbert, ihren Cousin, erkannt, welcher in der Residenz dem Studium der Architektur oblag und jetzt, urplötzlich und unerwartet, ein ächter Deus ex machina, in die Versammlung trat.

Der elegante Jüngling schien derartige Ueberraschungen schon öfters in Scene gesetzt zu haben. Nur so ließ sich das triumphirende Lächeln in seinen Zügen erklären und die Sicherheit und Gewandtheit, mit welcher er auf Verwandte und Freunde zuschritt, und sie begrüßte.

(Fortsetzung folgt)



chen mußte. Die blüch gewesen und ums dem Marine- de französische Re- nten der Republik ergie und Selbst- ie sie eben gehen

1 Jahre veröffent- lebenden Fremden

Zunahme  
57,767  
75,420  
22,958  
11,344  
16,078  
6,929  
F. Journ.

zug in Irland er- ter ihren Feldzug t bereits zu einem sten geführt. Die , als sie jemals rennungen, um die . Diese Agitation Neben, welche aus er dringen. Sie wird.

macht den Fro- rauben dieselben in irtungen abwarten zum Ziele führen, ermeint, indem es berung der Postil verlage in Tonking die hinesische Be- n gefährlich, kurz e und Ausländern sländern bewohnte

amerikanischen Erz- d dürfte dasselbe

ntag fand bei A. der Bienenfreunde Frankfurt a. M. Strohhwohnung mit Anwesenden zu , so sauber gear- , wenn auch die n wurde ein neu- chiedenen Zwecken ndlichen Verhand- schaftlicher Natur rothwendigkeit des n und dabei die f der nun folgen- konnte, allgemein

ihr angeschlagen ar die gebiegenste über jeden Gegen- d erschöpft war.

e gegläntzt, allein efahrung, sonder

t Herr zu werden, . Der Ankömml r neuesten Mode Kettlein wohl be- gebügelten Stuger t, in Damentreihen

llig. Sie hatte , welcher in der löglich und uner- trat.

en schon öfters in Lächeln in seinen welcher er auf

anerkannt und zu dem Resultat führte, daß, als Hr. Weis von Stammheim den Antrag auf Gründung eines an den landw. Bezirksverein sich anschließenden Bienenzüchterverein stellte, sich sofort 11 Anwesende dazu anmeldeten, worauf ein provis. Vorstand mit Ausschuss gewählt wurde, die Wahl des ersten fiel auf Hr. Kaufmann Weis in Stammheim, zu Ausschussmitgliedern wurden gewählt die Hrn. Keller, Joh., Stadtrath und W. Weis, Dreher in Calw. Da der junge Verein sich nicht nur die Bienenzucht als solche, sondern auch mögliche Anpflanzung kahler Stellen mit Bienenährpflanzen, sowie den Schutz öffentlicher wie Privatanlagen gegen Beschädigung angelegen sein lassen wird, so hofft man eine Betheiligung aus allen Klassen der Gesellschaft. Bei einer in Bälde wieder anzuberaumenden Versammlung wird sich der Verein definitiv constituiren und hofft man dann eine etwas größere Gesellschaft anzutreffen, als dies am Sonntag der Fall war, umsomehr als bei den Bienenwirthen auch das schöne Geschlecht Sitz und Stimme in der Gesellschaft hat.

W. C. Stuttgart, 8. Okt. Diese Nacht sank bei ganz hellem Himmel, der sich erst gegen Morgen durch einigen Nebel etwas trübte, bald aber wieder aufhellte, die Temperatur bis unter den Gefrierpunkt und haben zartere Pflanzen nothgelitten. In einzelnen ausgelegten Theilen kam es bis zu 3° C unter Null.

Stuttgart, 9. Oktober. Almosenpfleger Aldinger von Stuttgart, der wegen erschwerter Amtsunterschlagung (44000 M.) heute vor dem Schwurgericht stand, wurde der Unterschlagung überführt und zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Heilbronn, 6. Okt. Die Redarzeitung schreibt: In der Gesellenkammer des Bäckermeisters Volpp an der Klosterstraße hier verbrannte heute Nacht ein Koffer mit Kleidern und schon hatte das verzehrende Element auch den Fußboden und eine Wand ergriffen, als der Zimmernachbar durch den Brandgeruch und Rauch aufmerksam geworden, die Hausbewohner alarmirte und so einem größeren Unglück vorbeugte. Zwei Lehrlinge hatten Abends unter Verwendung offenen Lichts ihre Blusen und Schürzen zur Arbeit in der Badstube in der Kammer gesucht und vermuthlich fing bei dieser Gelegenheit ein Gegenstand den glimmenden Funken. — Unter Verwendung eines älteren, zufällig einmal entdeckten Schlüsselbundes verschaffte sich kürzlich ein hiesiges Dienstmädchen den Eingang in den Geldschrank ihrer Dienstherrschaft und entwendete daraus 50 M. Der zweite Eingriff führte zur Entdeckung der Diebin.

Tübingen, 8. Okt. Der Unteroffizier L. beim hiesigen Füsiliersbataillon hat am Samstag Morgen den Versuch gemacht, sich mittelst eines Rasiermessers die Pulsadern zu öffnen, seinen Zweck aber nicht erreicht: die Verwundung ist nicht gefährlich. Als Motiv seiner That bezeichnete er Lebensüberdruß und Furcht vor Brotlosigkeit, da seine Entlassung wegen Dienstunbrauchbarkeit bevorsteht.

Crailsheim, 8. Okt. Am vorigen Samstag, Abends 1/17 Uhr, fuhr auf hiesigem Bahnhof beim Ellwanger Durchlaß die Maschine eines Malener Führers gegen die Lokomotive eines Heilbronnens. Trotz der sofort bemerkten Annäherung konnte ein Zusammenstoß nicht vermieden werden und es wurde erstere Lokomotive durch den Anprall aus dem Geleise gehoben, wobei eine Schiene zertrümmert wurde. Mit einer kurzen Verspätung konnte der letzte Zug nach Ellwangen abgelassen werden und durch rasch geförderte Nacharbeit war die Betriebsstörung bald beseitigt; Verletzungen des Bedienungspersonals oder nennenswerthe Beschädigungen an den Maschinen sollen zum Glück nicht vorgekommen sein.

Crailsheim, 7. Okt. Es ist wohl in der Landwirtschaft eine schon längst bekannte Thatsache, daß man beim Füttern des Viehs mit frischem Klee nicht vorsichtig genug sein kann, weil dasselbe damit zu leicht überfüttert wird und dann, wenn nicht schnellstens Hilfe zur Hand, verenden muß. In Erkenbrechtshausen kam dieser Tage ein solcher Fall mit Kleefütterung vor, es wurden ca. 20 Stück Vieh in Abwesenheit des Besitzers vom Knecht überfüttert; trotzdem sofort alle Gegenmittel angewendet wurden, konnte man doch nicht mehr verhindern, daß einige schöne Exemplare geschlachtet werden mußten. Auch hier kam gestern der gleiche Fall vor mit einer schönen hochträchtigen Kuh, welche mit Klee überfüttert wurde, dieselbe war ebenfalls trotz Anwendung aller ordentlichen Gegenmittel nicht mehr zu retten und mußte geschlachtet werden. Schon mancher Dekonom hat auf diese Weise durch kleine Unachtsamkeit große Verluste erlitten.

Von der Hohenlohischen Hochebene, 6. Okt. Von den Regenwürmern weiß man, daß sie bei zu großer Vermehrung den Garten- und Feldgewächsen sehr schädlich werden. Mit dieser Plage ist nun gegenwärtig ein belangreicher Theil unserer so schönen Herbstsaat heimgesucht. Ganze Lagen müssen nämlich aufs Neue umgebrochen und frisch eingesät werden, denn die Schößlinge sterben ab und legen sich um. Sieht man nach der Ursache hievon, so entdeckt man eine Masse dünner langgestreckter rother Würmer, welche die Wurzeln und Stengel der Pflänzchen abgefressen haben, fast genau so wie es die Schnecken im vorigen Herbst machten. Die Güterbesitzer, durch die lehtjährige Erfahrung gewarnt, besinnen sich daher nicht lange, sondern adern ein so angegriffenes Stück Feld unverweilt um und machen, da die Zeit noch nicht allzuweit vorgerückt ist, eine frische Einfaat, was offenbar auch das Beste ist.

Friedrichshafen, 8. Okt. Der erste Schnee ist diesen Herbst auf den Gipfeln der nahen Gebirge um volle 16 Tage früher als in den Jahren 1881 und 1882 gefallen. Im Engadin und Davos liegt derselbe 1 Fuß hoch. Heute früh hatten wir starken Neisen, Regentümpel waren sogar mit einer Eisdecke überzogen.

Niederstetten, 7. Okt. Vor einigen Tagen brachte ein Schüler der hiesigen Realschule aus dem benachbarten Adolzhausen seinem Lehrer hierher eine Taubenseber, die er in seinem Taubenschlag gefunden. Auf derselben war deutlich zu lesen: Nr. 216 M. V. G. (Brieftaubengesellschaft)

Würzburg-Strasbourg. Vermuthlich ist eine von obiger Gesellschaft entsendete Brieftaube (vielleicht verfolgt von einem Raubvogel) aus ihrem Cours vertrieben worden, hat hier Schutz gesucht und bei dieser Gelegenheit die Feder verloren.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Herbst-Pferdemarkt. Bei Beginn des Marktes standen in den Stallungen des Vereins zum Verkauf: Arbeitspferde, schwere Percheron 144 Stück, Wagenpferde 240, Reispferde 96, in Summa 480. — Hierzu kommen die bei Anfang des Marktes aus Privatstallungen in der Stadt und den benachbarten Ortschaften zugeführten Acker- und sonstigen Arbeitspferde, welche sich auf 482 Stück beziffern, so daß sich die gesammte Zuführung auf 962 Pferde beläuft. — Was das Geschäft anlangt, so ging es, obschon die Preise mäßig sind, kau. Protokollirt sind bei 200 Verkäufe. Das billigste Pferd kostete 150, das theuerste 1000 Mark.

**Vermischtes.**

— Berliner Wig. „Nun lieber Freund, wie findest Du denn nach Deiner zwanzigjährigen Abwesenheit unser liebes Städtchen Berlin?“ „Genau so, wie ich's verlassen habe. Hat mich fürchtbar angeheimelt!“ „Nicht möglich!“ „Doch! Kam gestern Abend 6 Uhr an, ging gleich in's Opernhaus: Ballet; immer noch die alten lieben guten Ballettusen wie damals! Ramnten mich Alle wieder!“

— Ueber die gewiß merkwürdige Frage, ob das Diebeshandwerk einträglich sei, hat sich jüngst der Chef der New-Yorker Geheimpolizei, in dem man gewiß eine maßgebende Person in dieser Hinsicht wird anerkennen müssen, ausgesprochen. Die Antwort lautete im Allgemeinen verneinend. Ein trauriges Schicksal erwartete fast alle. Alle diese Verbrecher seien zugleich Spieler und Verschwender. Viele „arbeiteten“ nur, wenn das Letzte der Beute verpraßt sei und viele nur im betrunkenen Zustand. Bei nahezu jedem Einbruch seien Spuren zu erkennen, daß die Schnapsflasche eine Hauptrolle gespielt. Dies liefere den Beweis, daß der „Muth“, welcher bei solchen Verbrechen (übrigens auch bei fast allen andern der schweren Art), im Schnaps seinen Ursprung habe. Die Pläne zur Ausführung eines Einbruchs und die Werkzeuge dazu werden von Leuten geliefert, die eigentlich keine thätigen Verbrecher seien, welche aber über den Raub Verfügung treffen und an die Einbrecher bestimmte Procente zahlen.

— Die größten Kartoffeln. Es ist in diesem Jahre zu einem erfreulichen Wettstreit darüber gekommen, „wer die größten Kartoffeln hat“. Neulich wurde der Red. v. S. Dztg. eine Kartoffel gezeigt, welche 1265 Gramm wog und mit einer kleineren angewachsenen Kartoffel, welche beim Aufnehmen losgegangen ist, 1400 Gramm hatte. Diese Riesenkartoffel war in einem Verggarden am Eingange des Scherersenthal gewachsen.

**Handel & Verkehr.**

Rottenburg, 5. Okt. Bis heute wurden vom städtischen Waagamt ca. 1300 Ctr. Hopfen abgewogen, welche im Preise von 160—180 M gekauft wurden.

Ehlingen, 8. Okt. Auf dem Güterbahnhof sind heute 31 Wagen mit Mostobst angelangt, darunter 21 Wagen hessisches à M 4.30—35 und 40 S, 2 Wagen aus der Moselgegend à M 4.30, sowie 8 württembergische à M 5 per Ctr. Die Preise scheinen zurückzugehen.

Rirchheim u. L., 8. Okt. (Obstmarkt.) Aufgestellt ca. 700 Sack. Preise per Sack 10 bis 11 M, per Centner 5 M 20 S bis 5 M 50 S.

Heiligheim, D.A. Besigheim, 7. Oktober. Etwas Frühgewächs: M 142 und 145 — pr. 3 Hect. gew. Gewächs: M 130 verkauft.

Sofen, D.A. Besigheim, 7. Okt. Ziemlich viel verkauft: M 95. pr. 360 Liter rauf.

Ulm, 8. Okt. Die heute begonnene Tuchmesse ist nicht so gut befahren wie früher, Käufer sind ziemlich am Platz.

**Calw.**

**Landwirthschaftlicher Bezirksverein.  
Verkauf von Allgäuer Vieh.**

Am nächsten Samstag, den 13. Okt., Nachm. 1 Uhr, wird das von dem landw. Bezirksverein auf dem Centralviehmarkt in Chur erkaufte Allgäuer Vieh, 6 Kühe und 6 Kalben, beim badischen Hof im Aufstreich verkauft. Zur Steigerung ist jeder Bezirksangehörige berechtigt und werden die Liebhaber dieses ausgezeichneten Viehschlags hiemit freundlichst zur Betheiligung eingeladen.

Calw, den 9. Okt. 1888

Der Vereinsvorstand:  
Flayland,  
E. Horlacher,  
Secretär.

**Calw.**

**Landwirthschaftlicher Bezirksverein.**

Von dem sehr empfehlenswerthen Schriftchen von Friggärtner: „Der Obstmost, seine rationelle Bereitung und Kellerbehandlung“ ist wieder eine kleine Parthie vorrätzig und kann von Vereinsmitgliedern à 20 S bezogen werden vom

Vereinssecretär  
E. Horlacher.



**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Calw.  
**Abchlags-  
Vertheilung.**

In der Konkursfache des Müllers Ludwig Breitling von hier, findet mit Genehmigung des Gläubiger-Ausschusses außer der schon vollzogenen Abschlagszahlung von 20% eine weitere Vertheilung von 6 1/2% statt.

Die verfügbare Masse beträgt einschließlich der Vorauszahlungen von 20% 14,398 M 36 S. Die Summe der zu berücksichtigenden unbedorrechteten Gläubiger 54,422 M 19 S., wovon die Gläubiger unter Hinweisung auf §. 139/141 der Concursordnung benachrichtigt werden.

Den 6. Oktober 1883.

Concurs-Verwalter:  
Amtnotar Dipper.

**Privat-Anzeigen.**

Calw.  
Sonntag, den 14. Okt.,  
Morgens 7 1/4 Uhr,  
**kath. Gottesdienst.**

Ein  
**Bücherständer**  
wird zu miethen oder ev. zu kaufen gesucht.  
Großmann, Wwe.,  
Stuttgarter Straße.

Zur Beforgung von guten neuen  
rothen  
**Niedarweinen**  
nehme ich Aufträge entgegen.  
F. Desterlen.

**Offene Comptoir-  
Lehrlings-Stelle.**  
Für einen gestitteten jungen Mann von braven Eltern, und mit guten Schulleistungen versehen, ist auf meinem Comptoir eine Stelle als Lehrling offen.  
**H. C. Göttig.**  
Bijouteriefabrik, Pforzheim.

Ein kleines  
**Logis**  
hat bis Martini zu vermieten  
Georg Kohler,  
Schneider.

Hirsau.  
**Neuer Wein.**  
Neuer Türkheimer Rothwein, beste Qualität, noch süß, ist von 20 Liter an billigt zu haben bei  
G. Krafft, Küfer.

Gesucht wird auf Martini ein fleißiges, tüchtiges

**Mädchen,**  
welches bürgerlich kochen kann und sich allen Hausarbeiten willig unterzieht. Lohn und Behandlung sind den Leistungen entsprechend.  
Näheres bei der Redaction d. Bl.

Calw.  
Der Unterzeichnete hat sich, gereizt durch vorausgegangene ärgerliche Antritte, hinreißen lassen, gegen die Hebamme Bühl verschiedene beleidigende Ausdrücke zu gebrauchen was ihm leid ist und die er hiemit zurücknimmt.

Am 9. Okt. 1883.

J. Schuster, Schuhmacher.  
Zur Beglaubigung  
Calw, 9. Okt. 1883.  
Stadtschultheißenamt.  
Schuldt.

Montag, den 15. ds., Nachm. 2 Uhr  
**Diöcesan-Verein.**  
Berabschiedung und Begrüßung.  
Vorstand.

**Humus**  
kann abgeholt werden bei  
Heinrich Wochele.  
Auch suche ich einige Fuhrleute zum Begräumen von Schutt, im Accord.

Dietelsheim.  
Einen sehr schönen und dienstfähigen  
**Farren,**  
13 Monate alt, Scheck, und einen 9 Monate alten Farren, Gelbbleh, setzt dem Verkauf aus  
Münzinger,  
Mühlebesitzer.

**Neuen Weinmost**  
eigener Produktion versendet mit Eintritt des Herbstes zu Tagespreisen die Fürstl. von Löwenstein'sche Domaine Breitenau, Station Willsbach, DA. Weinsberg.  
G. Hege, Pächter.

**Eine Stube**  
hat bis Martini an eine kleine Familie zu vermieten  
C. Widmann, Tuchsch.,  
Nonnengasse.

**Futtergerste**  
hat zu verkaufen  
Dreher Weif.

**Bremen.**  **Amerika.**

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs** und **Sonntags** nach

**Amerika.**  
Passagierverträge schließen ab:  
Die Haupt-Agentur des  
**Norddeutschen Lloyd**  
Johs. Rominger,  
Stuttgart,  
oder dessen Agenten:  
Ernst Schall am Markt,  
Calw.  
Franz X. Decker, Weil der Stadt,  
Carl Woehle, Leonberg.  
Gottlob Schmid, Nagold.

**Wildbader Quintett**  
im unteren Saale des Gasthofes zum Waldhorn.  
am Donnerstag, den 11. Oktober, Anfang 7 Uhr.

**Aepfelmühlen** **Wein- & Obstpressen**  
neuest verbesserter Construction, (Kellern) neuestes System, ohne grosser Leistungsfähigkeit bei sehr Rundgang, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Kellern. leichtem Gang.  
Zeichnungen und Preise versenden auf Wunsch gratis und franco.  
**PH. MAYFARTH & C., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

Den Herren Bierbrauereibesitzern empfehle ich vorzüglichstes  
**Fichtenpech, I<sup>a</sup>**  
gelb, in Kübeln à ca. 50 bis 130 Kilo zu den äußerst billigen Preisen.  
**Carl Sakmann**  
am Marktplatz,  
vorm. W. Schlatterer.



**Neuer Rothwein**  
von vorzüglicher Qualität trifft Ende dieser Woche bei uns ein und empfehlen solchen à Mk. 48. — per Hektoliter  
**Giebenrath & Klinger**  
in Calw.

Die so beliebten  
**weißen Masttropfen**  
für's Vieh

zugleich ein erprobtes Mittel zur sichern Beförderung der Fresslust, bringe ich hiemit den Herren Landwirthen in empfehlende Erinnerung.

**Jul. Ropp,**  
Apotheker in Teinach.  
Herr Paul Gble in Waldmösingen, DA. Oberndorf, schreibt: die Wirkung dieser Tropfen hat sich gut bewährt, werde dieselben deshalb weiter empfehlen. Senden Sie mir wieder 3 Fl. zc.  
Herr Jakob Schwanz, Landwirth in Desingen in Baden, fand, daß diese Tropfen sehr vortheilhaft für's Vieh seien, sie vermehrten die Fresslust von Tag zu Tag zc.

**Geld** von 4 1/2% an **Zieler** beschafft kauft billig  
An & Verkauf von Häusern, Gütern etc.  
L. Wind in Stuttgart.  
REAL, Hypothek- & Immobilien-Makler-Bank.

**Haus-Verkauf.**  
Das dem Jas. Wochele, Rothgerber, gehörige Haus wird dem Verkauf ausgesetzt. Unter Umständen wird dasselbe auch vermietet.  
Bedingungen ganz günstig. Näheres bei Schumacher, Restaurateur.

Ein freundliches  
**Logis**  
hat bis Martini zu vermieten  
Friedrich Gärtner,  
Gerber.

Hof Lügenhardt b/Hirsau.  
Ein solider, tüchtiger  
**Kuhfütterer**  
findet sofort Stellung bei  
Gutspächter Dornfeld.

**Ein Steh-Pult**  
ist zu verkaufen bei  
Prof. Staudenmayer.

**Gelagerte Cigarren,**  
schön weiß brennend, pr. 100 Stück  
M 2. 50., 2. 60., 2. 80., 3. —,  
3. 20., 3. 60., 4. —, 4. 50. zc.,  
bei größerer Abnahme billiger. Eine  
ältere Partie im Ausverkauf per  
100 Stück M 1. 80. und 2. —,  
5 Stück à 10, 12, 15 S bei  
J. F. Desterlen.

**Theater in Calw.**  
Im Saale der J. Dreiß'schen  
Bierbrauerei.  
Mittwoch, den 10. Okt. 1883.  
Im Abonnement.

**Philippine Welsler,**  
die schöne Augsburgerin.  
Historisches Schauspiel in 5 Akten von  
Oskar v. Hedwig.

„Philippine Welsler“ wurde zum ersten Mal aufgeführt an dem königlichen Hof- und Nationaltheater in München am 12. November 1858. Doch nicht nur bei allen deutschen Bühnen machte das Stück die Runde als Meisterwerk deutscher Literatur, sondern es wurde in andere gebildete Sprachen übersetzt und erregte auch bei den Theatern des Auslandes eine selten dagewesene Sensation.  
Obiges Werk ist wohl das beste auf dem Gebiete des deutschen Schauspiels.

Seit vielen Jahren ist „Philippine Welsler“ hier nicht mehr zur Ausführung gekommen, mithin von doppeltem Interesse für die ältere und jüngere Generation.  
Indem ich die geehrten Kunst- und Theaterfreunde bitte, diesem Meisterwerk die wünschenswerthe Anerkennung entgegen zu bringen, lade ich zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein.  
Achtungsvoll  
**Carl Feigel, Director.**

